

Rettung und den Umzug der Materiale in ein neues Außenarchiv. Archivservice Kultur übernahm nun auch das Krisenmanagement, die Bergung, die Einrichtung des neuen Archivs (Budgetplanung, Regalplanung, Arbeitsraumeinrichtung) und führte den Umzug durch. Dann konnten auch die historischen Aufführungsmateriale nach dem erarbeiteten Konzept in die Datenbank eingepflegt werden. Dabei kamen historisch und materiell wertvolle und seltene Notenausgaben zum Vorschein, die ohne die rasche Entscheidung der Intendanz vielleicht noch heute in einer feuchten Ecke auf ihre Wiederentdeckung warten müssten. Der Zustand der Materiale war zum Teil verheerend, Schmutz und Schimmel hatten bereits ihr Unwesen getrieben. Das Team führte Maßnahmen zur Entschimmelung und Reinigung des Bestandes auf praktisch durchführbarem Niveau durch.



[www.archivservice-kultur.de](http://www.archivservice-kultur.de)  
[direkt@archivservice-kultur.de](mailto:direkt@archivservice-kultur.de)

Dieser Teil des Projektes fand im August 2012 seinen Abschluss. Das ursprünglich geplante Barcodesystem für den Leihverkehr und eine Schnittstelle für die Erfassung von Fachliteratur warten immer noch auf ihre Umsetzung. Das angestrebte Ziel jedoch ist heute geschafft. Informationen sind jetzt abteilungsübergreifend schnell verfügbar, eine weitreichende Verknüpfung aller Informationen sowie der nachhaltige Wissenstransfer ist hergestellt. Der Alltagsbetrieb wurde entscheidend erleichtert. Aber die seltenen Noten mit historischem Wert so im eigenen Archiv wiederzuentdecken, ist das echte Sahnehäubchen für die Berliner Philharmoniker.

Sonja Faulhaber

## Coburg

Neue Musik vom „Alten Fritz“  
 – „Diese Noten haben Ihre Majestät der König Friederich von Preußen eigenhändig geschrieben“ /1/

Kurz vor Ende des Jubiläumsjahres 2012 zum 300. Geburtstag Friedrichs des Großen wurde auf der Veste Coburg ein Autograph Friedrichs II. aus seinem Dornröschenschlaf geweckt, das dort, unbemerkt von Fachwelt und Öffentlichkeit, wohl seit 1869 schlummerte. Die Quelle rückte ins Blickfeld, als erstmals alle Notenmanuskripte in den Kunstsammlungen der Veste Coburg für das Internationale Quellenlexikon der Musik/Répertoire International des Sources Musicales (RISM) von der deutschen RISM-Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek in München erschlossen wurden. Dabei hat sich wieder einmal gezeigt, dass es sich lohnt, gerade auch abseits der großen Musikbibliotheken die historischen Musikquellen vollständig und systematisch zu erschließen.

Die Werke Friedrichs II. sind vor allem durch die Kopien in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin zwar bekannt, Autographe sind aber nur sehr wenige überliefert. Bisher war z. B. davon auszugehen, dass nur zu zwei der 121 Flötensonaten die eigenhändigen Niederschriften des Königs vorhanden sind (je eine in Berlin

und Weimar). Nun sind in den Kunstsammlungen der Veste Coburg gleich drei Sonaten wieder ins Bewusstsein der Fachwelt und Öffentlichkeit gerückt, deren Existenz schon im 19. Jahrhundert nicht mehr bekannt war.<sup>2</sup> Die bedeutende Sammlung der Veste Coburg enthält unter anderem Autographe von Johann Sebastian Bach, Michael Haydn, Antonio Salieri, Wolfgang Amadé Mozart, Ludwig van Beethoven, Nicolò Paganini, Carl Maria von Weber, Giacomo Meyerbeer bis hin zu Franz Liszt und Richard Strauss.

Bekanntlich war die Musik des Preußenkönigs liebster Zeitvertreib. Er versammelte einige der besten Musiker der Zeit an seinem Hof, darunter Carl Philipp Emanuel Bach, und war ein recht guter Flötenspieler. Außerdem komponierte er eine stattliche Anzahl von Werken, vor allem Flötenkonzerte und -sonaten. Die Abbildung des Flöte blasenden Fridericus Rex auf Adolph Menzels Gemälde *Das Flötenkonzert in Sanssouci* fehlt in kaum einer Biographie. Der größte allseits anerkannte Beitrag Friedrichs zur Musikgeschichte ist jenes Thema in seiner Lieblingstonart c-Moll, das der Monarch Johann Sebastian Bach bei dessen Besuch am Potsdamer Hof 1747 als Improvisationsgrundlage aufgab. Das „königliche Thema“ bildete die Grundlage für Bachs Friedrich dem Großen gewidmete Sammlung kontrapunktischer Sätze, die unter der Bezeichnung „Musikalisches Opfer“ (BWV 1079) bekannt ist.

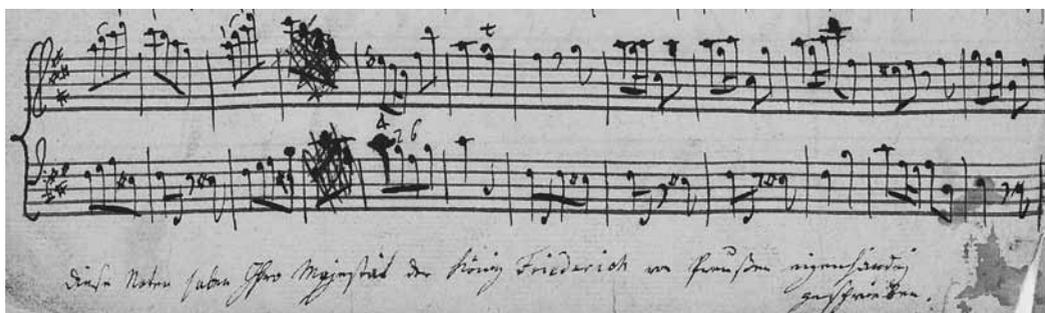
Die meisten der Sonaten für Traversflöte und Generalbass haben sich als (in der Regel sogar mehrfache) Abschriften in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin erhalten. Philipp Spitta edierte 1889 eine Auswahl der Werke Friedrichs des Großen mit einem Werkverzeichnis aller erhaltenen Kompositionen. Zu Spittas Zeit waren noch zu sechs Sonaten die eigenhändigen Niederschriften des Komponisten bekannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg reduzierte sich die Zahl der als Autographe erhaltenen Sonaten auf zwei, je eine in der Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek und im Goethe- und Schiller-Archiv der Stiftung Weimarer Klassik. Umso bedeutender ist, dass nun mit dem Coburger Fund drei weitere Sonaten-Autographe zur Verfügung stehen. Auf fünf Seiten im ersten Teil der zusammengebundenen Blätter finden sich Hinweise wie „Diese Noten haben Ihre Majestät der König Friederich von Preußen eigenhändig geschrieben.“

Ein Vergleich mit anderen erhaltenen Noten-Manuskripten bestätigt diese Angaben. Zudem sind dem Coburger Autograph zwei handschriftliche Expertisen beigelegt, welche die Echtheit der Handschrift beglaubigen, beide aus Berlin und auf den 1. Juni 1869 datiert. Die eine stammt von Franz Espagne, „Custos der musikalischen Abtheilung der Königlichen Bibliothek“, die andere von Gottlieb Friedländer, „Geheimer Staats Archivar“.

Die Coburger Autographensammlung geht zurück auf die Brüder Albert und Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha, die schon in ihrer Kindheit eine Sammlerleidenschaft verband. Der ältere von beiden trat 1844 als Ernst II. die Regentschaft über das Doppelherzogtum mit seinen Residenzen in Coburg und Gotha an. Der ein Jahr jüngere Albert beließ auch als Gemahl der englischen Königin Victoria seinen Anteil an dem Handschriftenbestand in Coburg. Beide, Albert und Ernst, versuchten zeitlebens, ihre Autographensammlung zu vermehren. Dabei galt vor allem Ernsts Interesse dem musikalischen Gebiet.

Auch die spannende Frage, wie die Notenblätter von der Hand des Königs in die Schublade des Coburger Herzogs gelangt sind, lässt sich nun wenigstens teilweise beantworten. Die oben erwähnten Zuschreibungen auf den unteren Rändern einiger Seiten finden sich mit derselben Handschrift auch auf anderen Musikhandschriften des 18. Jahrhunderts. Dem Leipziger Musikwissenschaftler Peter Wolny gelang es, den Schreiber zu identifizieren. Es handelt sich um den Organisten der Berliner Marienkirche Johann Samuel Harson (um 1759–1792), der „einer der besten Schüler Kirnbergers“ war und „eine bedeutende Bibliothek historischer, astronomischer und musikalischer Werke“ hinterließ.<sup>3</sup> Eine weitere Spur findet sich in einem Katalog des Berliner Auktionshauses J. A. Stargardt des Jahres 1869:<sup>4</sup> „Eigenhändiges Manuscript Friedrichs des Grossen (Königs v. Preussen). 3 Flötensolos mit Begleitung. 14 Seiten fol. (Schatz ersten Ranges.) (Angebot 50 th.)“. Da das Coburger Autograph, wenn man das Titelblatt mitzählt, aus 14 Seiten besteht und die beiden genannten Expertisen ebenfalls im Jahr 1869 ausgestellt wurden, ist anzunehmen, dass es sich bei dem angezeigten Titel tatsächlich um unsere drei Flötensonaten handelt. Das königliche Musikdokument gehörte zu dem Nachlass des Direktors des Königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin August Wilhelm Bach (1796–1869). Bach, den übrigens mit der Familie Johann Sebastian Bachs keine verwandtschaftlichen Beziehungen verbanden, war am 15. April 1869 „nach

„Diese Noten haben Ihre Majestät der König Friedrich von Preußen eigenhändig geschrieben.“



langem schweren Leiden“ gestorben.<sup>5/</sup> Offenbar ließ man sich nach seinem Tod die Echtheit der königlichen Notenblätter durch die beiden oben erwähnten Expertisen bescheinigen. Seine wertvolle Sammlung wurde am Vormittag des 9. November 1869 im Hause Stargardt in der Jägerstraße 53 in Berlin versteigert.

Wie seinerzeit üblich, notierte der Monarch die Flötensonaten in zwei durch eine geschweifte Klammer verbundenen Notensystemen. Das obere System gibt die Flötenstimme wieder, die untere die Bassstimme, die in der Regel auf einem Melodieinstrument wie dem Violoncello gespielt wird und gleichzeitig von der linken Hand des „Clavierspielers“. Dessen rechte Hand greift die passenden Akkorde als harmonisches Gerüst der Musik. Die Harmonietöne der rechten Hand wurden von dem Musiker beim Spielen ergänzt; nur an wenigen Stellen in dem Coburger Autograph sind diese Begleitakkorde durch die Generalbassbezeichnung festgelegt.

Die Quelle zeigt die typischen Merkmale eines Kompositionsautographs; vor allem in der E-Dur-Sonate finden sich zahlreiche Korrekturen. Das erste Stück der Coburger Sammelhandschrift, die Sonate in c-Moll, ist eine Besonderheit im Schaffen des komponierenden Königs. Ganz untypisch für ihn sind die Sätze zwei und drei fugenartig angelegt. Mehrmals im Verlauf der beiden Sätze folgen die beiden Melodiestimmen Flöte und Instrumentalbass imitatorisch aufeinander. Dabei setzt immer die Flötenstimme – der König – zuerst ein; die Untertanen haben zu folgen.

In einer Veranstaltung der Kunstsammlungen der Veste Coburg gemeinsam mit dem Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland e. V., wurde das Autograph am 15. November in Coburg erstmals präsentiert, wobei auch einige Sätze aus den drei Sonaten erklangen.

Helmut Lauterwasser

1 Ein ausführlicher Text über das Coburger Autograph Friedrichs des Großen wurde in der Zeitschrift *Concerto*, Heft 1, 2013, veröffentlicht.

2 Vgl. Philipp Spitta: *Musikalische Werke Friedrichs des Grossen*, Leipzig 1889 (mit Werkverzeichnis).

3 Zitate nach Carl Freiherr von Ledebur: *Tonkünstler-Lexicon Berlins von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Berlin 1861, S. 224. Zu Harson siehe den Aufsatz von Peter Wollny: Anmerkungen zu einigen Berliner Kopisten im Umkreis der Amalien-Bibliothek, in: *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz*, Stuttgart 1998, S. 143–163. Herrn Wollny danke ich für den freundlichen Hinweis auf Harson.

4 Auch den Hinweis auf diesen Auktionskatalog verdanke ich Peter Wollny.

5 *Verzeichniß einer wertvollen Sammlung theoretischer Werke über Musik, sowie älterer praktischer Musik und neuerer Musikalien, aus dem Nachlasse des Herrn Professors A. W. Bach in Berlin und Anderer*, List&Francke in Leipzig, Antiquarisches Verzeichniss Nr. 56, Leipzig 1870, vor S. 1. Dort ist als Todesdatum fälschlich der 15. Juni 1869 genannt.